

**Tabelle 4: Entwicklung der Ergebnisse in der Stationsprüfung der Rasse Pietrain 1992 bis 2004**

Prüfj.	n	PTZ g	FuA kg/kg	IL cm	RmFl cm <sup>2</sup>	MFB %	
1992	wbl.	631	2,90	90,7	54,3	62,2	
1993	wbl.	607	2,84	90,0	56,6	63,2	
1994	wbl.	679	2,74	90,0	56,6	63,8	
1995	wbl.	761	2,45	91,0	55,5	63,5	
1996	wbl.	709	2,57	93,0	61,2	64,6	
1997	wbl.	710	2,57	93,0	59,5	64,5	
1998	wbl.	104	725	2,58	94,0	60,6	64,6
	mnf.	55	745	2,38	96,0	56,9	63,6
1999	wbl.	121	685	2,65	96,0	62,0	65,3
	mnf.	104	742	2,44	97,0	58,2	63,7
2000	wbl.	101	718	2,61	96,0	62,4	64,8
	mnf.	68	757	2,43	98,0	56,2	62,8
2001	wbl.	192	715	2,61	95,0	61,5	65,0
	mnf.	81	746	2,46	98,0	56,0	62,8
2002	wbl.	181	736	2,50	94,5	61,2	65,1
	mnf.	93	785	2,33	96,7	57,4	63,5
2003	wbl.	199	718	2,52	95,0	60,5	64,7
	mnf.	143	769	2,39	97,0	55,2	62,7
2004	wbl.	311	705	2,53	95,0	59,4	64,6
	mnf.	211	739	2,47	97,0	54,7	62,9

Herr Uhlig, Leiter der Prüfstation Köllitsch erläuterte in gewohnt sachlicher aber durchaus pointiert vorgetragener

Rede die Prüfergebnisse der Prüfstation Köllitsch. Ohne Umschweife ging er dabei auf das unspezifische Krankheitsgeschehen ein. Auch die Mitarbeiter der Station Köllitsch befriedigt es in keinster Weise, dass 2004 die gewohnte Steigerung in der Prüftagszunahme und dem Futteraufwand nicht realisiert wurde (Darstellung der zusammengefassten Ergebnisse in den Tabellen 1-4). Die Ursachen wurden konstruktiv ausgewertet und die ersten Ergebnisse 2005 zeigen auch bereits, dass das Tief überwunden ist.

Die anschließende Diskussion drehte sich im wesentlichen um das Thema, wie die Prüferkelqualität hinsichtlich Gesundheit und Gewicht durch die Zuchtbetriebe verbessert werden kann. Sicher ist da jeder einzelne Zuchtbetrieb täglich gefordert, alle Stellschrauben optimal einzustellen und so die Voraussetzungen für züchterische verwertbare Prüfabchlüsse zu schaffen.

Im Schauraum der Prüfstation Köllitsch konnten die Besickerbetriebe eine nahezu ideale Prüfgruppe der Rasse Pietrain mit 11 Tieren in Augenschein nehmen. In dieser Prüfgruppe wurden 2 Jungeber, Nachkommen der bewährten Besamungseber Vetter und Riesun, aus der Agrargenossenschaft Kriebstein remontiert und stehen nun für den Ankauf durch den MSZV e.V. zur Verfügung. Glanzpunkt der Veranstaltung war allerdings die Vorstellung von drei Ebern der Rasse Large White aus der Zucht von Thomas Tillig, Ebersbach. Diese Vollbrüder und Söhne des TOP-Genetik-Ebers Dantil erreichten eine durchschnittliche Prüftagszunahme von 1.159 g und damit eine positive Abweichung über dem Vergleichsmaßstab von 224 g. Auch im Exterieur wurden sie mit Höchstnoten bedacht.

## Abferkelmanagement optimieren – Wie sinnvoll ist der Einsatz einer Ferkelwache?

Dipl. Agr. Ing. (FH) K. Fischer, Hochschule Anhalt (FH) Bernburg

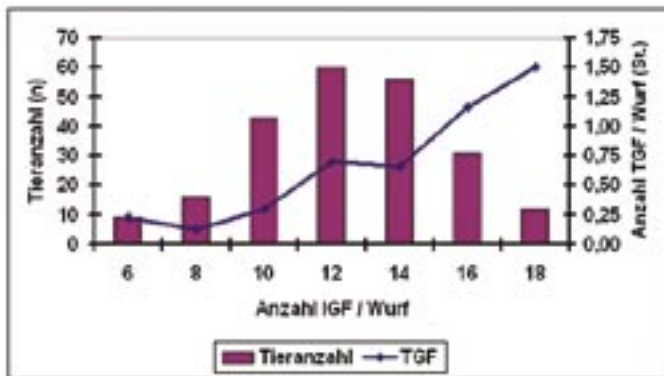
Die Geburt der Ferkel nimmt im Produktionsverlauf die zentrale Stellung ein. Fehler und Probleme in diesem sensiblen Bereich wirken sich direkt auf alle angrenzenden Teilbereiche aus. Wodurch aber ist ein gutes Abferkelmanagement gekennzeichnet?

Vorraussetzung für die ökonomische Gestaltung desselben ist die meist nach Zyklusdiagramm ausgerichtete Organisation des Sauenbestandes in festen Gruppen. Hierdurch kann die Besamung einer ausreichend großen Anzahl an Tieren zu einem bekannten Zeitpunkt gewährleistet werden. Durch diese Maßnahme wird der Status der Trächtigkeit innerhalb einer Gruppe weitgehend gleichgeschaltet. Hierbei ist darauf

zu achten, dass der Tag der 2. künstlichen Besamung (KB) dem 1. Tag der Trächtigkeit entspricht.

Neben der Vorbereitung der Sauen auf die Abferkelung, das heißt z. B. die frühzeitige Umstellung der gereinigten Tiere in die desinfizierten Abferkelabteile sowie die Anpassung der Fütterung, ist die arbeitswirtschaftliche Organisation der Abferkelperiode von großer Bedeutung. Weil die Abferkeltermine im Wesentlichen auf 2 Tage konzentriert sind, ist es anzuraten eine Ferkelwache einzusetzen. Durch die ständige Anwesenheit einer Kontrollperson ist die Überwachung der Sauen und vor allem die direkte Versorgung neugeborener Ferkel realisierbar. Eine rasch verlaufende

Geburt ist für die Gesundheit von Sau und Ferkel von Vorteil. Gerade bei Sauen höherer Würfnummer oder Sauen mit einer großen Anzahl an Ferkeln kann es zu Problemen mit fortschreitender Dauer der Abferkelung kommen. Wehenschwäche sei hier als Beispiel genannt. In Abbildung 1 wird ersichtlich, in welchem Ausmaß der Anteil tot geborener Ferkel mit zunehmender Würfgröße ansteigt.



**Abbildung 1: Beziehung zwischen der Anzahl igF/Wurf und der Anzahl tgF / Wurf**

Diese Zahlen werden bedeutungsvoller vor dem Hintergrund der Betrachtung der Geburtsgewichte tot geborener Ferkel. Diese sind im Normalfall wesentlich kleiner und leichter als lebend geborene Ferkel. Aber bei genauerer Betrachtung der Verteilung der Geburtsgewichte ist erkennbar, dass der Anteil Ferkel mit einem Gewicht von unter 1,0 kg mit 38,7% zwar hoch ist, aber im Umkehrschluss mehr als 60% Gewichte von über 1,0 kg erreichen. Die Werte sind in Prozentangaben in Tabelle 1 für lebend und tot geborene Ferkel gegenübergestellt.

**Tabelle 1: Verteilung der Geburtsgewichte für lebend (lgF) und tot geborene Ferkel (tgF)**

Geburts- gewicht	≤ 1,0 kg	bis 1,4 kg	bis 1,8 kg	≥ 1,8 kg
lgF	11,8 %	32,1 %	41,9 %	14,2 %
tgF	38,7 %	27,3 %	26,0 %	8,0 %

Ist der hohe Anteil tot geborener Ferkel im vorderen Gewichtsbereich noch mit gesundheitlichen Aspekten wie allgemeiner Lebensschwäche zu begründen, so können jedoch Ferkel mit höheren – aufzuchtwürdigen – Geburtsgewichten durch den effektiven Einsatz der Ferkelwache gerettet werden.

Im Regelfall beträgt der Zeitabstand zwischen der Austreibung zweier Ferkel etwa 21 Minuten. Praktische Erhebungen belegen jedoch, dass mit einem Zunehmen dieser Zeitspanne das Risiko einer Totgeburt enorm ansteigt. So beträgt der Zeitabstand bis zur Austreibung des nächsten Ferkels mehr als 32 Minuten, wenn es bereits - infolge dieser langen Zeitspanne - erstickt ist. Meist hat sich in diesen Fällen die Pla-

zenta bereits gelöst, die Nabelschnur ist ebenfalls gerissen, so dass eine Verzögerung der Geburt zum Tod durch Erstickung führt. Ein Indiz hierfür ist zudem, dass die Nabelschnur zur Geburt bei 60,1% der Ferkel intakt ist, die lebend geboren werden, aber dieser Anteil auf 32 % absinkt, wenn das Ferkel tot zur Welt kommt. Wird die Abferkelung dauerhaft bzw. in regelmäßigen kurzen Zeitabständen überwacht, können verlängerte Austreibungszeiten auffallen. In diesem Fall ist es Aufgabe der Ferkelwache zu überprüfen inwieweit diese Verzögerungen eventuell auf Wehenschwäche oder eventuell auf ein verbliebenes Ferkel im Geburtskanal zurückzuführen sind. Wehenfördernde Mittel sollten demzufolge erst eingesetzt werden, wenn letzteres auszuschließen ist.



Foto: Fischer

Ferkelnest

Was ist für die Ferkelwache zu beachten? Ein vorsichtiges und ruhiges Auftreten im Abferkelstall ist als Grundbedingung anzusehen. Zusätzlicher Stress in dieser für die Sauen bereits angespannten Situation muss so weit wie möglich vermieden werden. Die neugeborenen Ferkel sollten trockengerieben und im Bedarfsfall an das Gesäuge der Sau an- oder in das Ferkelnest zurückgesetzt werden. Untersuchungen in Praxisbetrieben haben gezeigt, dass die Anwesenheit einer Person während der Abferkelung durchaus auch beruhigende Wirkung zeigen kann. Dieser Aspekt ist aber tierindividuell verschieden und sehr dem Verhalten der Ferkelwache verantwortet. Die Ferkelwache hat demzufolge aus tierschutzrechtlicher aber auch aus ökonomischer Sicht ihre Berechtigung. Für eine Verringerung der Saugferkelverluste ist die Reduzierung der Verluste während der Abferkelung die Basis. Somit erfordert der Einsatz der Ferkelwache zwar auf den ersten Blick einen höheren Arbeitsaufwand, jedoch wird dieser durch die verringerten Verluste je Wurf und somit verbesserten Aufzuchtleistungen aufgewogen. Die so möglichen Erlössteigerungen sind betriebspezifisch und vom Marktgeschehen abhängig. Generell wird aber davon ausgegangen, dass ein Absenken der Saugferkelverluste um 1% bereits Erlössteigerungen von ca. 12 € je Sau und Jahr zur Folge haben kann.